

Industrie-Heizkraftwerk für Bayer unverzichtbar

Die geplante Anlage ist für Werkleiter

Dr. Roland Stegmüller Standortsicherung.

Brunsbüttel – Werkleiter Dr. Roland Stegmüller steht unter Dampf: Die Gas- und Strompreise laufen ihm weg, die Produktionskosten für TDI und MDI sind daher zu hoch und in der ersten Jahreshälfte will die Konzernspitze über den Standort für eine neue MDI-Anlage in Europa entscheiden. Stegmüller hätte die Investition gerne im Industriepark, als Garant für eine sichere Zukunft des Bayer-Werkes in Brunsbüttel. Die Standortzusage läuft Ende 2011 ab. Bis 2009 soll es keine betriebsbedingten Kündigungen geben.

Aber für ein solches Mammutprojekt braucht er günstige Energie, schon um

mit den anderen Bayer-Standorten mithalten zu können. Das Problem: „Wir sind ein hoher Dampfverbraucher.“ Für die Jahresproduktion von MDI und TDI (insgesamt 300 000 Tonnen) wurden im vergangenen Jahr 845 000 Tonnen Dampf benötigt, die durch das Verbrennen von Gas oder schwerem Heizöl hergestellt werden. Doch Kosten für Gas und Strom sind laut Dr. Stegmüller immens gestiegen: „Die Dampferzeugungskosten haben sich

in den vergangenen fünf Jahren nahezu verdoppelt.“ Um sich aus der Abhängigkeit der fossilen Brennstoffe zu lösen, brauche man mehr denn je ein Kraftwerk im Industriepark, das günstig Dampf liefert, weil es so genannte Ersatzbrennstoffe verbrennt.

Genau hier kommt der Investor GWE (Gesellschaft für wirtschaftliche Energieversorgung) ins Spiel: Das Freiburger Unternehmen will für 100 Millionen Euro ein so genanntes Industrieheizkraftwerk bauen, das 2010 in Betrieb genommen werden soll. 120 Tonnen

Dampf pro Stunde will Bayer dem Werk abnehmen und damit den gesamten Industriepark versorgen. Das eigene Kraftwerk wird auf Stand-by heruntergefahren.

Eine umstrittene Maßnahme. Für den Erörterungstermin in Brunsbüttel Anfang Februar hatte die „Bürgerinitiative Gesundheit und Klimaschutz Untertelbe“ 2700 Unterschriften für eine Sammeleinwendung zusammengetragen. Allein 1200 Unterschriften stammten aus Brunsbüttel.

Stegmüller: „Die Befürchtungen der Bürger nehmen wir ernst.“ Er betont zugleich: „Es handelt sich nicht um eine Müllverbrennung.“ Stattdessen werde stofflich aufbereiteter Siedlungs- und Gewerbeabfall, frei von jeglichen Schadstoffen, verbrannt. Damit spare Bayer 80 Prozent CO₂-Eintrag gegenüber der jetzigen Energieerzeugung. „Das sind rund 100 000 Tonnen CO₂, die wir jährlich nicht mehr in die Atmosphäre geben. Wir sehen es somit als echten Beitrag zu mehr Umweltschutz an.“

Im Mittelpunkt von Dr. Stegmüllers Strategie steht die Zukunftsfähigkeit des Brunsbütteler Standortes. Derzeit sei aufgrund der wirtschaftlich guten Lage die Auslastung des Werkes gut. „Wir verdienen endlich Geld mit TDI, weil es knapp geworden ist.“

STEFAN SCHMID



Stegmüller